

Sammelband • 5 Romane

BASTEI

Die besten Ärzte

Ihr Kampf um das Leben der Patienten



5
packende
Schicksale
zum Vorteilspreis
von nur
4,49 €

Arztroman

Sammelband 20

Impressum

BASTEI LÜBBE AG

Vollständige eBook-Ausgaben der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgaben

Für die Originalausgaben:

Copyright © 2013/2015/2016 by Bastei Lübbe AG, Köln

Programmleiterin Romanhefte: Ute Müller

Verantwortlich für den Inhalt

Für diese Ausgabe:

Copyright © 2020 by Bastei Lübbe AG, Köln

Covermotiv: © kurhan/Shutterstock

ISBN 978-3-7325-9189-3

www.bastei.de

www.luebbe.de

www lesejury.de

*Katrin Kastell, Marina Anders, Stefan
Frank, Ulrike Larsen, Karin Graf*

*Die besten Ärzte 20 -
Sammelband*

Inhalt



Katrin Kastell

Dr. Holl - Folge 1785

Die achtzehn Monate alte Anna ist ein fröhlicher Wirbelwind! Keinen Moment kann man das süße Mädchen aus den Augen lassen, seit es auf eigenen Füßen dabei ist, die Welt zu entdecken.

Zum Glück wird die alleinerziehende Cora bei der Betreuung der Kleinen von ihrer Mutter unterstützt, sodass sie ihrem Job als OP-Schwester in der Berling-Klinik nachgehen kann. Auch wenn es oft anstrengend ist, Beruf und Mutterrolle miteinander zu vereinbaren, mit der richtigen Organisation klappt es prima. Der Einzige, der ihr wegen ihrer Berufstätigkeit immer wieder Vorwürfe macht, ist Paul, ihr Exmann. Er hat sogar schon angedroht, ihr das Sorgerecht zu entziehen, weil sie Anna angeblich vernachlässigt!

So ein Unsinn! Cora lässt sich nicht verunsichern - bis eines Tages während der Dienstzeit ihr Handy klingelt. Der hilflose Schrei ihrer Mutter geht ihr durch Mark und Bein. "Es ist etwas Schreckliches passiert!", schluchzt sie. "Anna hat - Gift getrunken!"

Jetzt lesen



Marina Anders

Notärztin Andrea Bergen - Folge 1264

Eine leise Melodie erklingt im Zimmer der kleinen Paula, und noch ehe sie eintritt, weiß Dr. Andrea Bergen, dass sich immer noch nichts an dem besorgniserregenden Zustand des zweieinhalbjährigen Mädchens geändert hat. Die herzkrankte Paula aus der Karibik, die in diesen Tagen am Elisabeth-Krankenhaus einer Herzklappen-Operation unterzogen werden sollte, hat sich in Deutschland mit einer lebensgefährlichen Streptokokken-Endokarditis angesteckt und ringt nun mit dem

Tod! Einzig die winterliche Musik aus Paulas heiß geliebter Schneekugel scheint sie noch mit den Lebenden zu verbinden ...

Auf leisen Sohlen nähert sich Andrea Bergen dem Krankenbett, doch als ihr Blick auf das reglose, bläulich angelaufene Gesichtchen des Kindes fällt, erschrickt sie bis ins Mark: Wird sich Paulas größter Wunsch, ein einziges Mal echten Schnee zu sehen, nun niemals erfüllen? Ist das Schlimmste bereits eingetreten?

Jetzt lesen



Stefan Frank

Dr. Stefan Frank - Folge 2218

Mit unsicheren Schritten nähert sich die siebenjährige Maja Feldmann der Praxis von Dr. Frank. Vor der Tür bleibt sie noch einen Moment stehen und schnuppert.

"Vorsicht, mein Schatz!", warnt der Grünwalder Arzt, als Maja ihre Hand nach einem blühenden Rosenbusch ausstreckt. "Das sind Rosen, die haben Dornen, an denen du dich stechen könntest."

"Oh!" Hastig zieht das blinde Mädchen die Hand wieder zurück. "Die duften so gut. Welche Farbe haben die?"

"Rosarot."

"Wenn ich sie doch nur sehen könnte!"

"Sie sehen genauso aus wie die Rosenblüten auf deinem Kleid", erklärt ihr Dr. Frank.

"Ich habe aber vergessen, wie mein Kleid aussieht", flüstert Maja. "Ich habe sogar vergessen, wie 'rosarot' aussieht. Und bald werde ich auch vergessen haben, wie du aussiehst."

Jetzt lesen



Ulrike Larsen

Dr. Karsten Fabian - Folge 161

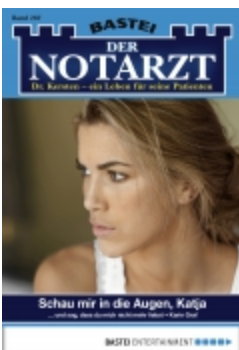
Vor sieben Jahren galten Birthe und Robert im Heidedorf als Traumpaar. Dann verließ Birthe ihn und ihre Heimat Hals über Kopf, und keiner kannte den Grund. Zurück blieb ein junger Mann mit gebrochenem Herzen, der keinen Sinn mehr im Leben sah und ungezählte Nächte darüber grübelte, warum sie ohne Abschied gegangen war.

Jahre später lernte Robert die liebenswerte Beate kennen, die ihm neue Kraft und neuen Mut gab und mit der er endlich wieder begann,

Zukunftspläne zu schmieden.

Jetzt scheinen Roberts Wunden verheilt - bis plötzlich, kurz vor seiner Hochzeit, Birthe wieder in Altenhagen auftaucht und ihn mit Tränen in den Augen um Verzeihung bittet ...

Jetzt lesen



Karin Graf

Der Notarzt - Folge 267

Als Dr. Peter Kersten in der Notaufnahme auf den bewusstlosen Schauspieler Jonas Sander blickt, ist er entsetzt: Der blutüberströmte Mann ist nach einem schweren Motorradunfall fast bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Obwohl die Überlebenschancen des Verunglückten gegen Null tendieren, kämpfen der Notarzt und seine Kollegen die ganze Nacht über in einer dramatischen Operation um das Leben des Patienten.

Als der neue Tag anbricht, scheint das Unmögliche geschafft zu sein - Jonas Sander lebt. Doch vorerst weiß niemand, wie es mit dem ehemals so attraktiven Mann weitergehen wird und welche Schäden er dauerhaft davongetragen hat.

Die Hoffnung der Ärzte richtet sich auch auf Katja Sander, die bildschöne Ehefrau des Unfallopfers. Sie sind zuversichtlich, dass die Unterstützung einer so engen Vertrauensperson zu einer besseren Genesung beitragen kann.

Doch als Jonas endlich wieder die Augen aufschlägt, erkennt er gleich, dass sich die Gefühle seiner Frau verändert haben. Katja weicht seinen Blicken aus und scheint vor ihm zurückzuschrecken. Auch wenn sie es leugnen will - es ist ihr nur allzu deutlich anzumerken, dass sie ihren Mann so nicht mehr lieben kann ...

Jetzt lesen

Inhalt

Cover

Impressum

[Drei Minuten ohne Aufsicht](#)

[Vorschau](#)

Drei Minuten ohne Aufsicht

Dr. Holls Kampf um ein Kinderleben

Von Katrin Kastell

Die achtzehn Monate Anna ist ein fröhlicher Wirbelwind! Keinen Moment kann man das süße Mädchen aus den Augen lassen, seit es auf eigenen Füßen dabei ist, die Welt zu entdecken.

Zum Glück wird die alleinerziehende Cora bei der Betreuung der Kleinen von ihrer Mutter unterstützt, sodass sie ihrem Job als OP-Schwester in der Berling-Klinik nachgehen kann. Auch wenn es oft anstrengend ist, Beruf und Mutterrolle miteinander zu vereinbaren, mit der richtigen Organisation klappt es prima. Der Einzige, der ihr wegen ihrer Berufstätigkeit immer wieder Vorwürfe macht, ist Paul, ihr Exmann. Er hat sogar schon angedroht, ihr das Sorgerecht zu entziehen, weil sie Anna angeblich vernachlässigt!

So ein Unsinn! Cora lässt sich nicht verunsichern - bis eines Tages während der Dienstzeit ihr Handy klingelt. Der hilflose Schrei ihrer Mutter geht ihr durch Mark und Bein. „Es ist etwas Schreckliches passiert!“, schluchzt sie. „Anna hat ... Gift getrunken!“

„Schwester Cora?“ Leise, aber doch bestimmt mahnte Dr. Holl die Aufmerksamkeit seiner Mitarbeiterin an. Die Angesprochene zuckte leicht zusammen, aber schon in der nächsten Sekunde fand sie sich in der Wirklichkeit wieder und reagierte sofort.

„Entschuldigung“, presste sie hastig unter ihrem Mundschutz hervor und ließ sogleich mit der üblichen Routine das geforderte Einmal-Skalpell in die ausgestreckte Hand des Arztes gleiten. Ein schneller Seitenblick aus blankpolierten Haselnuss-Augen bat zusätzlich um Verzeihung für die kurze geistige Abwesenheit.

Dabei hatte sie die Instrumente für diese OP exakt zusammengestellt, sowohl diejenigen, die bei allen Eingriffen gebraucht wurden, als auch die speziellen für diese Laparoskopie.

Hier im OP durfte sie sich keinen Fehler erlauben. Auch von ihr hing es ab, wie schnell diese Patientin nach dem Eingriff wieder auf die Beine kam. Jegliche Schluderei konnte fatale Folgen nach sich ziehen.

Und das alles nur, weil ihr Pauls Bemerkung nicht mehr aus dem Kopf ging.

Anna fühlt sich ausgesprochen wohl bei uns, hatte er gesagt. *Und sie weinte, als ich sie wieder ins Auto setzte.*

Ihre kleine Tochter sollte in Tränen ausbrechen, wenn es zurück nach Hause ging? Kompletter Schwachsinn. Anna war ein glückliches Kind, erst recht, wenn ihre Mama um sie war.

„Schon gut“, sagte Chefarzt Dr. Holl. „Ist ja nichts passiert.“

Er legte einen kleinen Schnitt im Bereich des Nabels. An dieser Stelle war die Haut besonders dünn.

Cora reichte ihm einen Trokar, ein Instrument, mit dem er den Schnitt so weit dehnte, dass er eine Insufflationskanüle einführen konnte. Er schob sie nur so weit ein, bis sie frei im Bauchraum hing, verband sie mit

der Gaspumpe und ließ gerade so viel Kohlendioxid hineinströmen, bis sich die Bauchdecke hob und so ein ausreichender Untersuchungsraum entstand.

Nun legte er rechts und links vom Nabel zwei weitere kurze Schnitte, die mit dem ersten ein Dreieck bildeten. Damit das Gas aus den neuen Schlüsseloch-Öffnungen nicht wieder entströmte, verankerte Dr. Holl verschließbare Hülsen in den Schnitten, durch die dann die chirurgischen Spezialinstrumente in den Intraabdominalraum eingeführt werden konnten, die ihm ausreichende Sicht auf das innere Operationsfeld ermöglichten.

In der Gebärmutter dieser Patientin befand sich eine große Muskelgeschwulst, die ihr Blutungen und Schmerzen verursachte. Da die Familienplanung bereits abgeschlossen war, hatte sich die Vierzigjährige nach einer intensiven Beratung mit Dr. Holl entschlossen, den Uterus mitsamt dem Myom entfernen zu lassen.

Bei diesem Gespräch waren sie übereingekommen, dass Dr. Holl eine laparoskopisch assistierte suprazervikale Hysterektomie durchführen würde. Dieses neue Verfahren war weitaus schonender als ein großer Bauchschnitt, erforderte aber die ganze Kunstfertigkeit des Chirurgen. Nach erfolgreicher Operation wären alle Beschwerden der Patientin behoben und der Gebärmutterhals blieb erhalten.

Über den Bauchnabelzugang führte der Arzt das Laparoskop mit der Kamera ein, danach über die beiden Seiteneingänge eine Zange und eine Schere. Ruhig und konzentriert arbeitete er sich an den Uterus heran. Das Myom war ziemlich groß, aber wenn er es geduldig zerkleinerte, konnte er es in kleinen Gewebestücken durch die Körperöffnungen in der Bauchdecke herausholen.

Im OP zwei erklang leise Musik. Dr. Holl hatte sich mit seinem Team abgesprochen. Reihum durfte sich jemand bestimmte Stücke aussuchen. Heute war er an der Reihe gewesen.

Es erklang Beethovens sechste Sinfonie, die „Pastorale“, für den Klinikchef die unvergleichlich wunderbarste Naturschilderung in der Musik. Wenn alles gut lief, sang er auch schon mal mit ... Nur wenn es knifflig wurde, blieben die Lippen zusammengepresst.

Diesmal ging alles gut. Dr. Michael Wolfram assistierte ihm auf der anderen Seite des OP-Tisches, Dr. Andrea Kellberg, die Anästhesistin, beobachtete den Herzmonitor. Weil bei dieser Operation Kohlendioxid in die Bauchhöhle geleitet wurde, erfolgte sie in Vollnarkose, um sofort eingreifen zu können, falls eine Behinderung der Atmung auftrat.

OP-Schwester Cora bediente die beiden Chirurgen jetzt fehlerlos, während Pfleger Rolf die gebrauchten Instrumente einsammelte und die Petrischale für das entnommene Gewebe bereithielt.

Erst nach zwei anstrengenden Stunden verkündete Dr. Holl das Ende des Eingriffs. Dr. Wolfram versorgte die kleinen Wunden.

„Sie wird sich schnell erholen“, meinte Dr. Holl optimistisch. „Von den Schnitten wird man bald kaum noch etwas sehen. Beckenboden und Gebärmutterbänder bleiben erhalten. Wenn keine Komplikationen auftreten, kann sie nach fünf, sechs Tagen nach Hause gehen.“ Zufrieden schaute er in die Runde. „Danke, liebes Team. Es hat mal wieder alles bestens geklappt.“

Pfleger Rolf brachte die Patientin in den Aufwachraum.

Die OP-Schwester hielt ihren Blick abgewandt. Sie wusste nicht so recht, ob sie auch gemeint war. Eifrig räumte sie die Instrumente in verschieden große Metallsiebe, auch diejenigen, die nicht benutzt worden waren. Sie brachte sie gleich selbst in die Sterilisationsabteilung.

Ob Dr. Holl ihr etwas nachtrug? Wenn ja, könnte das bedeuten, dass er sie bei weiteren Eingriffen nicht in sein Team einplante, und das käme für Cora einer Bestrafung

gleich. Sie liebte ihren Beruf über alles. Aber im Augenblick fühlte sie sich immer häufiger vom Leben mit all seinen Problemen überfordert.

Sie übte eine verantwortungsvolle Tätigkeit aus, war gleichzeitig alleinerziehende Mutter einer kleinen Tochter, die gerade anfing, auf ihren kurzen Beinchen die Welt zu erkunden. Darüber hinaus musste sie sich noch um die eigene Mutter kümmern, die sich leider manchmal wie eine Spätpubertierende verhielt.

Und auch Exmann Paul ging ihr mit seinen Sprüchen mehr und mehr auf die Nerven. Nach Annas Geburt hatte er sich kaum um sein Kind gekümmert. Jetzt plötzlich schien er die Verantwortung für sich allein gepachtet zu haben und nahm sich sogar heraus, ihr Vorschriften zu machen, die er allerdings in gute Ratschläge verpackte.

„Frau Kastner, haben Sie noch einen Moment?“

Cora zuckte zusammen. Schon wieder war sie bei ihrem Gang zum Dienstzimmer völlig in Gedanken versunken. Sie hatte Dr. Holl nicht kommen hören.

„Ja, selbstverständlich. Ich möchte mich noch mal in aller Form für meine Unachtsamkeit entschul ...“

„Reden wir nicht mehr davon, Sie sind eine gute Mitarbeiterin. Und ich möchte, dass Sie es auch bleiben. Wenn Sie ein Problem haben, bei dem ich helfen kann, sprechen Sie mich ruhig an. Das ist alles, was ich Ihnen sagen wollte.“

„Danke, Dr. Holl.“ Bei so freundlichen Worten erschien ihr die Welt gleich ein wenig heller.

„Sie haben ein kleines Mädchen, nicht wahr?“

„Ja, Anna ist achtzehn Monate alt“, erwiderte die junge Mutter mit einem weichen Lächeln.

„Oh, das ist eine Phase, in der man ständig hinter ihnen her sein muss“, stellte Stefan Holl fest.

Er wusste, dass Frau Kastner von ihrem Mann geschieden war. Seine Sekretärin Moni hatte es ihm erzählt und auch gleich erwähnt, dass die Eltern sich das

Sorgerecht teilten, was Stefan wiederum sehr gut fand. Nichts war in seinen Augen schlimmer, als wenn sich Mutter und Vater um ihren Nachwuchs stritten und sich gegenseitig das Leben schwer machten.

„Sie haben drei Kinder?“, fragte Cora.

„Vier“, korrigierte Dr. Holl die Pflegerin. „Die Zwillinge sind die ältesten und schon erwachsen. Aber sie leben gern zu Hause. Und wir sind natürlich froh, wenn sie noch ein Weilchen bei uns bleiben wollen. Chris, der mittlere, ist fünfzehn und unsere Jüngste elf.“

Cora mochte sich gar nicht vorstellen, wie sie das Leben mit vier Kindern auf die Reihe kriegen sollte.

„Haben Sie eine Betreuungsmöglichkeit für Ihre Kleine?“, erkundigte sich Stefan Holl.

„Ja, ich wohne mit meiner Mutter zusammen.“ Cora überlegte kurz, ob sie weitersprechen sollte. Dr. Holl sollte sie nicht für aufdringlich halten, andererseits hatte er ja selbst mit diesem Thema angefangen. „Anna ist natürlich auch regelmäßig bei ihrem Vater“, fügte sie hinzu.

„Na, dann ist ja alles gut organisiert“, stellte Stefan fest. Der Pager in seiner Tasche piepte. Er musste sich bei der Zentrale melden und das Gespräch mit seiner Mitarbeiterin beenden.

Cora war erleichtert. Er trug ihr also nichts nach.

Um achtzehn Uhr hatte sie dienstfrei. Sie hielt noch einen kleinen Schwatz mit der Kollegin Marion, bevor sie sich auf den Heimweg machte. Da sie heute das Auto hatte, musste sie zuvor noch einkaufen. Mama hatte ihr eine Liste mit all den Dingen mitgegeben, die angeblich fehlten. Sie überflog den Zettel kurz und strich in Gedanken die Posten weg, die sie für unnötig hielt. Sie brauchten keinen Rotwein, keinen Vorrat an Eiscreme und auch keine neuen Handtücher.

Ihre Mutter tat immer so, als stünde ihnen Geld in Hülle und Fülle zur Verfügung. Dabei lebten sie alle drei von Coras Gehalt und vom Unterhalt, den Paul für seine Tochter zahlte, immer pünktlich und sogar mehr, als er musste. In diesem Punkt hatte sie ihm nichts vorzuwerfen. Er war ein vorbildlicher Vater. Und Anna freute sich riesig, wenn ihr Papa sie abholte.

Dennoch waren Sonderwünsche und größere Anschaffungen nicht möglich. Aber immerhin lebten sie mietfrei in Johanneskirchen in dem Haus, das Paul gehörte. Generös hatte er es seiner Exfrau überlassen, solange sie das Kind betreute. Nur die monatlichen Kosten für Strom, Telefon und Internet musste sie selbst tragen.

Paul und seine neue Lebensgefährtin Judith lebten in Oberföhring. Dort hatte er ein neues Haus gefunden, größer und luxuriöser als das vorherige. Cora war noch nie dort gewesen. Sie wollte auch gar nicht sehen, wie er jetzt lebte. Sie fürchtete sich vor den seelischen Schmerzen.

So konnte es gehen mit der großen Liebe. Man schwebte im siebten Himmel, glaubte, den Menschen fürs Leben gefunden zu haben - und dann zerbrach das Glück. Paul lernte eine andere kennen, stellte seine Frau vor vollendete Tatsachen und zog wenig später aus. Da Cora keine halben Sachen mochte, verlangte sie die Scheidung, in die er auch sofort einwilligte. Nur drei Jahre waren sie verheiratet gewesen.

Cora schloss den Wagen auf und warf ihre Handtasche auf den Beifahrersitz. Es war ein heißer Tag Anfang Juli. Wegen der aufgestauten Hitze im Fahrzeug senkte sie die Scheiben hinunter. Die Klimaanlage war defekt. Der Einbau einer neuen würde über siebenhundert Euro kosten, das konnten sie sich nicht leisten. Und bei dem betagten Fahrzeug lohnte sich diese Ausgabe auch nicht. Sie fuhr los, erledigte die Einkäufe und kam eine gute Stunde später zu Hause an.

Die süße Wolke, die ihr beim Öffnen der Tür entgegenkam, machte sie wütend. Wie oft schon hatte sie ihre Mutter aufgefordert, das Rauchen von Marihuana zu unterlassen. Immerhin befand sich ein Kleinkind im Haus.

Auf ihre Vorhaltungen pflegte Katrin nur zu erwidern, dass man ein Pfeifchen in Ehren niemandem verwehren könne. Noch heute gab ihre flippige Mutter gern den Alt-Hippie, was die Tochter nur peinlich fand. Cora schämte sich manchmal für sie.

Vor der Geburt ihrer einzigen Tochter hatte Katrin in Indien und in Marokko gelebt. Noch heute schwärmte sie von ihrem Aussteiger-Dasein. Wenn sie könnte, würde sie sofort an diese Orte zurückkehren, um wieder frei und unabhängig zu leben. Jetzt aber müsse sie ihren Verpflichtungen als Großmutter nachkommen, sagte sie in solchen Augenblicken. Und in ihren Worten klang immer ein leichtes Bedauern mit.

Wer ihr Vater war, das wusste Cora nicht. Mutter Katrin wusste es angeblich auch nicht.

Ach, Kind, wir haben freie Liebe praktiziert und hatten nicht nur Sex mit einem einzigen Menschen, verstehst du? Das waren ganz andere Zeiten damals, einfach wunderbar ... Und dann folgte regelmäßig ein träumerischer Seufzer.

„Hallo, ich bin da!“, rief Cora und warf die Tür hinter sich zu. Nach einer Weile kam ihre Mutter aus dem Wohnzimmer. Sie trug einen langen bunten Kaftan und mehrere Reihen von Glasperlenbändern, die leise klimperten. Um den Kopf hatte sie kunstvoll einen Turban gebunden.

„Du hast wieder Hasch geraucht!“, schimpfte die Tochter. „Bitte, lass das!“

„Reg dich nicht auf, mein Schatz. Ich brauche manchmal was zur Entspannung. Was ist schon dabei?“

Cora erwiderte nichts darauf. Nur mit Müh und Not hatte sie letztes Jahr diese Frau mit ihren fünfundfünfzig

Jahren davon abgebracht, Hanfpflanzen im Garten hinterm Haus zu züchten. Katrin tat immer noch so, als sei sie eine unbekümmerte Jugendliche, die sich einfach alles erlauben durfte.

„Damit machst du dich strafbar!“, hatte Cora gedroht. „Und sobald ein Pflänzchen keimt, werde ich es wieder ausreißen.“

„Spaßbremse“, war die einzige Antwort ihrer Mutter gewesen. Andererseits war Cora über Mutters Unterstützung bei der Kinderbetreuung froh. Das bedeutete eine ungeheure Erleichterung für sie.

„Mama, du lernst es wohl nie, dich deinem Alter anzupassen ...“

„Sag nicht Mama zu mir. Ich bin die Katrin, auch für dich.“

Weil Cora wusste, dass dieses Thema in eine ellenlange Diskussion ausarten konnte, reagierte sie darauf nicht, sondern fragte stattdessen, ob Anna schon da sei. Paul hatte seine beiden freien Tage mit seiner Tochter verbringen wollen. Cora war einverstanden gewesen, doch eigentlich sollten sie jetzt schon zurück sein.

„Mach dir keine Sorgen. Er wird sich verspätet haben“, meinte Katrin leichthin. Sie glaubte immer noch, dass es für Cora besser gewesen wäre, trotz seiner Untreue an der Ehe festzuhalten. Die Dinge auf die leichte Schulter zu nehmen, das war typisch Katrin, die immer wieder bedauerte, dass ihre eigene Tochter in dieser Hinsicht so ganz anders war als sie.

„Das ist aber gegen die Abmachung“, murrte Cora und begann mit dem Auspacken der Einkäufe.

„Nun sei doch nicht immer so streng“, mahnte Katrin, machte aber keine Anstalten, ihrer Tochter beim Einräumen zu helfen. „Vielleicht steht er im Stau, oder sonst was hat ihn zurückgehalten. Er wird schon kommen. Anna geht es doch gut bei ihm.“

„Trotzdem ist es wichtig, dass er pünktlich ist. Wenn er Anna abholt, ist ja auch schon alles fertig, und sie können gleich los.“

Cora überlegte zehn Sekunden, ob sie das, was sich in ihrem Kopf sammelte, aussprechen sollte, denn sie wollte endlich mal etwas klarstellen.

„Hör zu, ich finde es ziemlich unverschämt von dir, dass du Paul immer noch in Schutz nimmst. Er hatte schon eine andere, während ich noch schwanger war.“

„Männer sind halt ein bisschen anders gestrickt als Frauen ...“

„Das sagst ausgerechnet du, die immer von der freien Liebe faselt? Also noch einmal, ich wäre dir sehr dankbar, wenn du endlich mal deutlich machen würdest, auf welcher Seite du stehst.“

„Auf deiner, mein Schätzchen“, erwiderte Katrin rasch. Sie machte einen Schritt auf ihre Tochter zu, um sie zu umarmen, doch die wich zurück. Cora wollte jetzt keinen körperlichen Kontakt.

In diesem Moment klingelte es. Draußen stand Paul mit einem schuldbewussten Lächeln im Gesicht.

„Tut mir leid“, sagte er. „Hat ein bisschen länger gedauert.“

Cora ersparte sich jeglichen Kommentar, breitete die Arme aus und nahm ihr schläfriges Kind entgegen.

„Sie hat schon gegessen“, teilte Paul noch mit. „Kann ich einen Moment reinkommen?“

„Natürlich kannst du das, mein lieber Schwiegersohn!“, tönte Katrins helle Stimme aus dem Hintergrund. „Ich mache dir auch einen Kaffee, wenn du ...“

„Vielen Dank, sehr nett von dir, aber so viel Zeit habe ich auch wieder nicht“, winkte er ab.

Mit nur schlecht unterdrücktem Ärger übergab Cora ihrer Mutter das Kind, ging voraus ins Wohnzimmer und schloss hinter Paul die Tür, damit Katrin nicht mithören

konnte. Dann verschränkte sie die Arme vor der Brust und schaute ihn auffordernd an.

„Was gibt's denn so Wichtiges?“

„Ich fahre Ende des Monats mit Judith für eine Woche nach Österreich. Dort gibt es ein kinderfreundliches Hotel mit Streichelzoo. Anna möchten wir gern mitnehmen. Ich glaube, eine Luftveränderung würde ihr guttun, besonders nach ihrer letzten Erkältung.“

Cora verstand nicht ganz. „Aber der vereinbarte Urlaub ist erst im September. Willst du davon die Woche abziehen?“

„Nein, ich möchte sie zusätzlich“, sagte er ruhig. „Und für dich wäre es doch auch eine Entlastung, dann kannst du dich mal ganz um dich selbst kümmern. Du weißt doch, dass sie bei uns gut aufgehoben ist.“

Ihre Miene drückte aus, dass ihr der Vorschlag nur wenig gefiel. Warum sollte sie ihm das Kind über die getroffenen Abmachungen hinaus überlassen?

„Darüber muss ich noch nachdenken.“

„Tu das, und gib mir bitte bald Bescheid, damit ich alles in die Wege leiten kann. Judith würde sich auch sehr freuen. Du weißt doch, sie liebt Kinder. Anna fühlt sich wohl bei ihr.“

Die schmerzhaften Stiche, die Cora bei diesen Worten verspürte, musste sie wohl oder übel aushalten.

„Warum schafft ihr euch kein eigenes an?“, fragte sie spitz.

„Es klappt halt nicht immer so, wie man sich das wünscht“, erwiderte Paul.

„Dann solltet ihr euch für die Kinderwunsch-Sprechstunde bei Dr. Holl einen Termin geben lassen. Er kann euch sicher weiterhelfen“, sagte Cora und atmete tief ein.

„Danke für den Tipp.“ Paul nickte zustimmend. „Daran habe ich auch schon gedacht. Ich werde mit Judith darüber reden. Und du sagst mir morgen, wie du dich wegen der

außerplanmäßigen Urlaubswoche entschieden hast. Die Klimaveränderung wird Anna guttun. Ach übrigens, nächsten Samstag lade ich euch alle drei zu meiner Geburtstagsparty ein. Sie findet im Haus am See statt.“

„Hm.“ Noch eine Entscheidung. „Wann?“

„Wann ihr wollt. Wir fangen mittags an. Es gibt auch ein spezielles Programm für Kinder mit Entertainer, sodass sich die Eltern nicht viel um ihren Nachwuchs kümmern müssen.“

Dr. Holl lagen die Ergebnisse der Untersuchungen schon vor. Ein Ultraschall zeigte, dass Zysten am Eierstock der Frau ausgeschlossen werden konnten. Er begrüßte das Paar, das sich wegen seines unerfüllten Kinderwunsches behandeln lassen wollte.

„Herr Kastner, Ihr Name kommt mir bekannt vor.“

„Meine Exfrau arbeitet bei Ihnen“, erwiderte Paul. „Sie hat uns empfohlen, hier bei Ihnen Rat zu suchen.“

„Ach ja, richtig, unsere Frau Kastner“, pflichtete Stefan dem Mann bei. „Sie ist eine sehr tüchtige Pflegerin und OP-Schwester.“

Noch ein kurzer Blickkontakt zu der dunkelhaarigen Frau, dann wandte er sich den Befunden zu.

„Bei Ihnen beiden sind alle Voraussetzungen für eine Behandlung gegeben“, stellte er fest. „Das Alter stimmt. Bei Ihnen, Frau ...“

„Judith Breuer“, half sie sofort aus.

„Der HIV-Test war negativ, Rötelschutz besteht. Ihre Gebärmutter und die beiden Eierstöcke sind funktionstüchtig, und Sie bekommen Ihre Menstruation ziemlich regelmäßig. Aber vielleicht müssen wir die drei noch etwas aufpäppeln.“ Dr. Holl wandte sich dem Mann zu. „Bei Ihnen stimmt die Spermienqualität.“

„Ich habe ja auch schon eine Tochter“, erklärte der attraktive Mann selbstbewusst. Seine Begleiterin rutschte etwas nervös auf ihrem Stuhl hin und her.

„Wir werden zunächst versuchen, die Hormonproduktion zu steigern, Frau Breuer. Ich verschreibe Ihnen ein Medikament, das die Eizellreifung stimuliert. Sie können es sich selbst unter die Bauchdecke spritzen. Das ist ganz einfach. Am 11. Zyklustag werden wir die Wirkung sowohl im Blut als auch mit einem weiteren Ultraschall kontrollieren. Zu diesem Zeitpunkt ist meistens schon absehbar, wann die Eizellreifung abgeschlossen sein wird. Dann lösen wir den Eisprung medikamentös aus, und die Insemination kann stattfinden. Sie müssen dann vor Ort sein und sofort in die Klinik kommen können.“

Judith nickte nervös. Hoffentlich konnte sie sich alles merken, was Dr. Holl anordnete.

„Draußen bekommen Sie noch eine schriftliche Anleitung.“ Dr. Holl schien ihre Sorge zu bemerken. „So können Sie zu Hause jederzeit nachschauen, was Sie tun müssen. Und wenn Sie trotzdem noch unsicher sind, rufen Sie einfach an. Hier bekommen Sie jederzeit Hilfe und Ratschläge.“

Die Patientin lächelte erleichtert. Ihr Vertrauen zu Dr. Holl wuchs.

„Sollten wir nach einigen Versuchen mit dieser Methode nicht weiterkommen, können wir eine Befruchtung von Eizelle und Spermium außerhalb des Körpers versuchen und dann das befruchtete Ei direkt in die Gebärmutter einsetzen.“

„Eine In-vitro-Befruchtung also“, ergriff Paul das Wort. Er wirkte nachdenklich. „Das erscheint mir eigentlich die beste Behandlung zu sein, kann man das nicht gleich machen?“

„Diese Methode ist weitaus aufwendiger und für die Frau belastender. Außerdem entstehen deutlich höhere

Kosten.“

„Kosten würden keine Rolle spielen“, stellte Paul Kastner richtig. Seine Worte klangen etwas großspurig, doch ihm selbst schien das nicht aufzufallen.

„Ich schlage trotzdem vor, es erst einmal mit der schonenderen Art zu versuchen.“ Stefan nickte den beiden aufmunternd zu. „Sie sind beide noch jung genug, stehen also nicht unter Zeitdruck.“

Die beiden tauschten einen Blick miteinander, dann stimmten sie Dr. Holls Vorschlag zu.

„Vielleicht klappt es ja gleich bei den ersten Versuchen“, meinte Paul hoffnungsvoll. „Die In-vitro-Befruchtung läuft uns ja nicht davon.“

Dr. Holl schrieb das Medikament auf und legte mit der Patientin fest, wann sie mit der Einnahme beginnen sollte. Ein weiterer Termin wurde vereinbart. Stefan verabschiedete die beiden, die nun doch einigermaßen zufrieden wirkten. Er wünschte ihnen viel Erfolg und versprach, alles in seiner Macht stehende zu tun.

Es war ihm ein ernstes Anliegen, solchen Paaren zu helfen. Auch wenn bei der Frau und beim Mann organisch alles in Ordnung war, bedeutete das noch keine Garantie für das Eintreten einer Schwangerschaft. Manchmal funktionierte es trotz guter Voraussetzungen nicht. Es wurde zwar viel über die möglichen Ursachen diskutiert, aber den genauen Grund wusste man bis heute nicht.

Er kannte genug Paare, die Probleme mit dem Kinderkriegen hatten und auch nach unzähligen Versuchen ohne Nachwuchs blieben. Die In-vitro-Befruchtung bedeutete auch viele enttäuschte Hoffnungen. Ihre Erfolgsaussichten konnte niemand ernsthaft voraussagen, da es auch hier auf viele unterschiedliche Faktoren ankam. Jedenfalls lag die tatsächliche Erfolgsquote in der Regel nicht höher als 20 bis 30 Prozent.

Deshalb hielt sich Stefan Holl mit Versprechungen immer zurück und schürte keine übertriebenen

Erwartungen. Er freute sich selbst natürlich immer, wenn er einem Paar helfen konnte. Aber er machte auch deutlich, dass man den Kinderwunsch nicht erzwingen konnte. Ihm selbst und seiner Frau waren solche Überlegungen erspart geblieben. Die vier Kinder kamen in gewollten Abständen von einigen Jahren, die Zwillinge zuerst, dann Chris und Juju. So war das Haus ständig von Leben erfüllt. Und so sollte es auch noch lange bleiben.

Cora fand, dass ihre Mutter mal wieder unmöglich gekleidet war. Katrin vergaß anscheinend jeden Tag aufs Neue, dass sie bereits auf die sechzig zuing und ein wenig mehr Eleganz ungleich besser zu ihr passen würde als diese knallbunten, schlabbrigen Fetzen, in denen sie sich wie fünfzehn zu fühlen schien. Aber die Tochter versagte sich jegliche Kritik. Sie hatte keine Lust auf Streit.

Cora entschied sich für eine fesche Jeans und eine flotte Dirndlbluse – für eine Feier im Garten gerade richtig. Natürlich würde sie sich von Paul fernhalten und nicht seine Nähe suchen. Sie ging ja auch nur hin, damit er Anna an seinem Geburtstag bei sich haben konnte. Anna trug ein süßes Trägerkleidchen.

Bei ihrem Eintreffen hatten sich schon viele Gäste versammelt. Katrin marschierte mit Anna im Buggy auf den Gastgeber zu, umarmte ihn und wünschte ihm alles Gute für das neue Lebensjahr. Paul hob seine Tochter aus dem Wagen und setzte sie auf seine Schultern, was Anna mit lauten Freudenrufen quittierte. Cora beschränkte sich vorerst darauf, ihrem Exmann freundlich zuzuwinken. Wenn sich später eine Gelegenheit ergab, würde sie ihm gratulieren.

Auf dem Weg zur Getränkebar traf sie auf zwei Freundinnen, die sie schon lange nicht mehr gesehen hatte. Natürlich wussten die beiden, dass Coras Ehe mit Paul

geschieden war. Flüsternd wollten sie wissen, wie sie nun zu ihrem Ex stehe, der jetzt mit Anna auf den Schultern und Judith im Schlepptau neu ankommende Gäste begrüßte.

Nachdem er sie eine Weile herumgetragen hatte, brachte er Anna zu den anderen Kindern, die auf einem eigens für sie angelegten Platz mit Rutschen, Trampolinen und einem Sandkasten spielen konnten. Oma Katrin kümmerte sich mit anderen Frauen um die jüngsten Partygäste. Wenn Streit auszubrechen drohte, griffen sie ein.

„Unsere Liebe ist vorbei“, sagte Cora schulterzuckend zu Birgit und Johanna. „Plötzlich ist sie weg. So ist das nun mal. Anfangs ist man fest davon überzeugt, dass die schönen Gefühle ewig halten, aber dann wird man eines Besseren belehrt. Trotzdem ist uns bewusst, dass wir als Eltern eine gemeinsame Verantwortung für unser Kind haben, die wir auch ausüben. Wir wollen nicht, dass unser Kind unter der Scheidung leidet.“

„Bist du nicht wütend auf Judith?“, wollte Birgit nach einem raschen Blick auf die Rivalin flüsternd wissen. „Sie hat sich an Paul rangemacht, als ihr noch verheiratet wart. Dass sie eine Ehe zerstört, war ihr wohl egal.“

Cora zog die Schultern hoch. „Und wenn ich wütend wäre und wie eine Furie tobte, was würde es ändern?“

„Du siehst das richtig cool“, stellte Johanna bewundernd fest. „Geradezu beneidenswert. Ich könnte das nicht.“

„Man gewöhnt sich an alles“, erwiderte Cora tapfer. In Wirklichkeit war sie keineswegs so gelassen, wie sie sich gab. Zwar empfand sie keine Eifersucht auf Judith, ihre Gefühle für Paul waren ja ziemlich erkaltet. Aber dass eine große Liebe einfach so zerbrechen konnte, bereitete ihr heute noch endlose Grübeleien. Was war schiefgegangen? Hatte sie was falsch gemacht – und wenn ja, was? Hätte sie nicht erkennen müssen, dass etwas nicht stimmte?

„Ihr habt ja gar nichts zu trinken.“ Ein Tablett mit verschieden gefüllten Gläsern schob sich zwischen die drei Freundinnen. Hinter dem Tablett stand ein ziemlich attraktiver Mann. „Hier habe ich Sekt mit und ohne Orangensaft, frisch gepressten Orangensaft, Bier, Wasser, ein paar Smoothies. Warme Getränke wie Tee und Kaffee gibt's auf der Terrasse.“ Die Frauen bedankten sich und griffen beherzt zu. Cora entschied sich für Sekt.

„Mein Name ist übrigens Matteo. Ich bin ein Freund von Paul und habe mich bereit erklärt, heute an seinem Ehrentag den Kellner zu spielen. Und wer seid ihr?“

Kaum hatten Birgit und Johanna ihre Namen genannt, wurden sie von einer weiteren Frau begrüßt, die Cora nicht kannte. Jetzt verfielen die drei in eine angeregte Unterhaltung. Und für Cora ergab sich die Gelegenheit, ein paar Worte mit dem gut aussehenden Kellner zu wechseln.

„Ich heiße Cora“, sagte sie, während sie ihn neugierig betrachtete.

„Cora?“, wiederholte er. „Bist du etwa die Exfrau von Paul?“

„Ja, genau. Unsere Tochter sollte unbedingt bei der Geburtstagsparty ihres Papas dabei sein.“

„Ich finde es gut, wie ihr das macht. Auch wenn sich ein Paar trennt, so braucht das Kind weiterhin beide Elternteile.“

Cora brauchte jetzt unbedingt etwas, um lockerer zu werden, und trank ihr Glas fast aus. Sofort servierte Matteo ihr ein neues.

„Woher kennst du Paul?“, fragte sie nun deutlich mutiger geworden. Den Namen Matteo hatte sie noch nie von ihrem Exmann gehört, aber sie waren ja auch schon lange nicht mehr zusammen.

„Ich arbeite gelegentlich für seine Vermessungsfirma“, drückte er sich etwas nebulös aus, doch das fiel Cora nicht weiter auf. Sie fand seine Art charmant, und sein Äußeres gefiel ihr auch. Vor ihr stand ein ansehnlicher Mann.

Du lieber Himmel, wie lange hatte sie schon nicht mehr geflirtet? Ehekrise, Scheidung, dazu ein Kleinkind, da war nun wirklich keine Zeit für so was geblieben. Ganz abgesehen davon, hatte ihr auch der Sinn nicht danach gestanden. Dass heute ein großer Teil dieser unschönen Zeit vorbei sein sollte, erstaunte sie selbst, aber machten solche Lebenskatastrophen einen nicht auch reifer und selbstsicherer?

„Und was machst du?“, fragte er.

Sein Lächeln brachte sie ein wenig aus dem Konzept.

„Ich? Du meinst, was ich arbeite? Ich bin OP-Pflegerin in der Berling-Klinik. Falls es dich interessiert, die korrekte Berufsbezeichnung lautet Operationstechnische Assistentin, abgekürzt OTA.“

„Wirklich? Davon musst du mir mehr erzählen.“

Cora bedachte ihn mit einem zweifelnden Blick. Sie konnte sich kaum vorstellen, dass dieser Mann wirklich Näheres über ihre Tätigkeit hören wollte.

„Ich arbeite mit den Chirurgen bei Operationen, aber auch in der Ambulanz und in der Zentralsterilisation.“
Endlich gelang es ihr, sein Lächeln zu erwidern. „Aber eigentlich habe ich jetzt keine Lust, über meine Arbeit zu sprechen. Ich bin ja froh, mal freizuhaben.“

Jetzt lachte er und ließ seine gepflegten Zähne sehen.

„Entschuldige, ich will dir natürlich nicht lästig fallen. Warte, ich hole uns noch ein Glas.“

Wenig später kam er mit zwei gefüllten Sektkelchen zurück.

„Setzen wir uns doch unter den Baum“, schlug er vor und deutete in die hinterste Ecke des großen Gartens.

„Dort sind wir ungestört.“

„Und wer macht jetzt den Kellner?“, erkundigte sie sich mit schief gelegtem Kopf.

„Soll jemand anders übernehmen“, erwiderte er vergnügt. „Ich habe heute schon genug getan. Jetzt brauche ich eine Pause.“

„Kennst du Paul schon lange?“, wollte Cora wissen, nachdem sie ihr Glas schon wieder halb geleert hatte. Die leise Stimme in ihr, die sie vergeblich vom schnellen Trinken abhalten wollte, verstummte ganz.

„Wir sind alte Freunde“, gab Matteo zurück.

„Ach wirklich? Deinen Namen habe ich aber nie gehört.“

„Ich war lange im Ausland. Erst seit ein paar Monaten sind wir wieder in Kontakt.“

Mit dieser Antwort gab sich Cora zufrieden. Eigentlich war es ihr auch egal, woher die beiden sich kannten. Jetzt genoss sie einfach die Gesellschaft eines attraktiven Mannes. Ihr entging nicht, dass Matteo sie ständig anschaute, als wolle er ihr Bild verinnerlichen. Das, was er sah, schien ihm zu gefallen. Er umwarb sie auf dezente Weise mit Blicken, mit Worten, mit Gesten.

Als sich wie zufällig ihre Unterarme berührten, empfand sie ein wohltuendes Prickeln auf der Haut. Erinnerungen an vergangene Jahre lebten auf. Fühlte sich so der Beginn einer neuen Verliebtheit an? Ach, Cora, sei doch vernünftig, so etwas kannst du dir doch gar nicht leisten. Du hast einen aufreibenden Beruf, ein Kleinkind und eine anstrengende Mutter. In deinem Leben ist kein Platz für einen Liebhaber.

Inzwischen war Mutter Katrin von ihrer Aufsichtspflicht erlöst worden. Mit einer Bekannten saß sie rauchend mitten auf der Wiese und gönnte sich noch ein Glas Rotwein dazu.

An ihrer Stelle betreute jetzt Judith die Kinder, die friedlich miteinander spielten. Paul trat zu ihr und legte ihr einen Arm um die Schultern. Alle sollten sehen, dass sie ein Paar waren, das sich innig liebte.

„Na, wie macht sich unser Schatz?“

„Anna ist goldig“, erwiderte Judith mit glänzenden Augen. „Schau doch nur, wie selbstvergessen sie spielt. Sie

sieht dir so unglaublich ähnlich. Ich freue mich schon auf unseren Urlaub in Österreich. Hat Cora schon Ja gesagt?“

„Noch nicht, aber ich werde mir ihre Zusage heute noch holen. Sie muss zustimmen, sonst mache ich Terror.“ Paul drückte seiner Lebensgefährtin einen Kuss auf die Wange.

„Sie sitzt drüben mit Matteo. Die zwei stecken schon die ganze Zeit die Köpfe zusammen.“

„Das ist auch gut so. Matteo soll mit ihr anbandeln, damit ich mehr Informationen bekomme.“

„Er ist dein Spion, nicht wahr?“, fragte Judith kichernd.

„So was Ähnliches. Und was macht Katrin?“

„Die sitzt drüben auf dem Rasen und raucht.“

„Hoffentlich kein Hasch.“

„Sie hat nur eine Filterzigarette aus der Packung genommen“, erwiderte Judith. „Ich hab’s genau gesehen.“

Paul seufzte. „Hoffentlich wird sie sich hier gut benehmen. Allerdings möchte ich nicht wissen, was sie zu Hause treibt, wenn Cora in der Klinik ist. Schon früher hat Katrin in Gegenwart des Kindes geraucht, ob Zigarette oder Gras, war ihr egal. Wenn ich sie dabei erwischte hab, hab ich’s ihr natürlich verboten, aber jetzt ist sie ja weitgehend unbeobachtet.“

„Arme kleine Anna. Mit ihrer Oma hat sie wahrhaftig nicht das große Los gezogen. Was können wir denn da nur tun?“

„Sorge dich nicht und lass mich nur machen, Liebes. Ich weiß schon, wie ich vorgehen muss.“

Judith lehnte ihren Kopf an seine Schulter. Sie war so glücklich, diesen Mann für sich gewonnen zu haben. Nie wieder würde sie ihn hergeben. Und sollte ihm eine Rivalin mal allzu nahekommen, bekäme sie es mit ihr zu tun. Bis zum letzten Atemzug würde sie um Paul kämpfen. Und sie wäre glücklich, wenn es ihm gelänge, Anna mehr und mehr in ihre gemeinsame Obhut zu bringen. Sein Kind war auch ihres.

Anna kletterte aus dem Sandkasten und trippelte, so schnell sie konnte, auf die beiden Erwachsenen zu. Judith lief ihr entgegen und fing das Kind gerade rechtzeitig auf, als es strauchelte.

„Hups, das ist aber noch mal gut gegangen“, rief sie aus, nahm Anna auf den Arm und küsste sie.

„Mama“, sagte die Kleine und legte vertrauensvoll ihre Ärmchen um Judiths Hals.

„Aber ich bin doch gar nicht ...“

„Lass nur“, fiel Paul ihr leise ins Wort. „Sie ist ja noch viel zu klein, um das zu verstehen.“

Schon nach wenigen Minuten begann Anna zu strampeln. Sie wollte wieder zu den anderen Kindern zurück. Judith setzte sie ab. Mit gerührten Blicken schaute sie dem Kind nach.

„Nächste Woche ist der Termin bei Dr. Holl“, sagte Paul. „Ich wünsche mir so sehr ein Kind mit dir. Hoffentlich müssen wir darauf nicht zu lange warten.“

Damit alle sahen, wie sehr sie ihn liebte, gab sie ihm einen Kuss auf den Mund.

„Es wird klappen, ganz bestimmt. Nach dem letzten Ultraschall-Termin dürfte dann das Eibläschen gereift sein. Genug Hormone hab ich ja gespritzt. Außerdem haben wir noch weitere Versuche. Ich vertraue Dr. Holl. Er wird uns zu unserem Wunschkind verhelfen. Auf diesem Gebiet ist er ein erfahrener Arzt.“

„Wenn Anna ein Geschwisterchen bekommt, sind wir eine richtige Familie“, raunte Paul dicht an Judiths Ohr.

Judith schaute ihm tief in die Augen. Genau das wünschte sie sich auch. Ein Kind würde ihre Liebe krönen und ihren Bund fürs Leben besiegeln. Zwar hatte er behauptet, nach seiner gescheiterten Ehe nicht wieder heiraten zu wollen, aber wenn sie erst mal schwanger war, musste er ihr einen Antrag machen. Daran führte dann kein Weg mehr vorbei.

Der Termin war für den Vormittag neun Uhr angesetzt. Paul war nervöser als Judith. Um nicht zeitraubend nach einem Parkplatz suchen zu müssen, nahmen sie sich ein Taxi. Die Samenspende sollte frisch und darum nicht länger als dreißig Minuten unterwegs sein. Da man nie wusste, ob und wie lange man in einem Stau stand, hatte Paul sich entschieden, die Spermien-Gewinnung direkt in der Klinik vorzunehmen.

Sie meldeten sich an. Paul bekam einen Becher in die Hand gedrückt. Er zwinkerte Judith noch einmal zu und verschwand in einem Raum.

Kurz darauf nahm Schwester Marion den gefüllten Behälter in Empfang und brachte ihn ins Labor. Dort wurden die Spermien für die Insemination aufbereitet. Nur die gut beweglichen durften versuchen, zur Eizelle zu gelangen. Wer am schnellsten die Eizelle erreichte, war Sieger. Die anderen hatten das Nachsehen.

Da die Prozedur im Labor eine Zeit in Anspruch nahm, hielten sich Paul und Judith im Klinikbereich auf. Sie spazierten durch die Gartenanlagen und tranken etwas in der Cafeteria. Judith hätte gern einen starken Kaffee getrunken, aber sie nahm nur einen Kräutertee.

„Ich habe mal irgendwo gelesen, dass eine Frau auf Kaffee verzichten soll, wenn sie schwanger werden will“, erklärte sie ihren Verzicht.

„Das glaube ich nicht, Dummerchen. Es gibt so viele alberne Ratschläge in diesem Bereich. Aber ganz wie du willst.“

„Ich bin kein Dummerchen“, widersprach Judith eine Spur zu heftig. „Ich tu nur alles, um das Einnisten des Eis nicht zu gefährden.“

Paul ersparte sich weitere Bemerkungen zu diesem Thema. Nach knapp zwei Stunden kam endlich der Anruf.

Die Spermien waren vorbereitet. Judith sollte sich jetzt ins Behandlungszimmer begeben, wo man schon auf sie wartete. Paul begleitete sie. Vor der Tür umarmte sie ihren Liebsten. Sie wollte aber nicht, dass er bei der Prozedur anwesend war.

„Ich drücke dir ganz fest die Daumen!“, sagte er und gab ihr noch einen Kuss mit auf den Weg.

Dr. Holl begrüßte seine Patientin. „Die Spermienqualität Ihres Partners ist gut“, stellte er fest. „Aber das wissen Sie ja schon. Dann wollen wir mal loslegen. Bitte gehen Sie nach nebenan. Schwester Marion hilft Ihnen, die richtige Position einzunehmen.“

Nach einer kurzen Säuberung des Schambereiches nahm Dr. Holl vor der Patientin Platz. Vorsichtig spreizte er die Zervix mit einem Spekulum. Dann schob er einen kleinen Katheter in die Gebärmutter und spülte mit leichtem Druck auf den Kolben die aufbereiteten Spermien ein.

„Auf diese Weise gelangen sie direkt in den Eileiter, wo kurze Zeit später das Zusammentreffen mit der Eizelle stattfinden kann“, erklärte Dr. Holl gut gelaunt. „Das Ei ist nun befruchtet und setzt seinen Weg fort. Medizinisch heißt es nun Zygote. Diese Zygote wandert langsam durch den Eileiter und teilt sich schon mehrfach auf dieser Reise, die ungefähr vier Tage dauert. Wenn sie ihr Ziel erreicht hat, sucht sie sich ein passendes Plätzchen in der muskulösen Gebärmutterwand und beginnt mit der Einnistung. Gelingt ihr das, nimmt die Schwangerschaft ihren Lauf. Ein neues Leben kann beginnen.“ Stefan Holl erhob sich. „So, das war's. Jetzt ist Ihr Körper an der Reihe. Bleiben Sie noch ein wenig liegen. Dann können Sie sich wieder ankleiden.“

Judith genoss die Situation mit geschlossenen Augen. Als sie die Lider öffnete, lächelte sie glücklich. Sie hatte vom Befruchtungsvorgang kaum etwas gespürt. Als sie eine halbe Stunde später das Behandlungszimmer verließ,